

Grottkauer Zeitung.

Nr. 89.

23. Jahrgang.

1903.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 7. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Hellame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die kritische Lage in Ostasien.

Aus Korea besagen die neuesten Meldungen, daß Japans Argwohn gegen Rußland bedenklich gewachsen ist, und daß man in den japanischen Regierungskreisen befürchtet, Rußland werde langsam von Korea eine Provinz nach der anderen in Besitz nehmen, und zwar geschehe dies nicht durch gewaltsame Annexionen, sondern genau wie in der Mandchurei dadurch, daß sich Rußland von der schwachen koreanischen Regierung eine Konzession für Errichtung eines Bergwerkes in einem koreanischen Distrikte geben lasse und dann hielteln die russischen Ingenieure, begleitet von russischen Soldaten dort ihren Einzug. Auf diese Weise wollten sich jetzt die Russen wieder in der koreanischen Provinz Schichuan festsetzen und seien unter der Aufsicht von Russen schon 56 Bergwerkmaschinen an der Mündung des Patonglang eingetroffen. Bestätigt sich diese Art des Vorgehens Rußlands in Korea, so ist die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Japan sehr nahe gerückt, da Japan auch Ansprüche auf Korea macht und sich für immer von dem asiatischen Festlande für ausgeschlossen betrachten muß, wenn ganz Korea unter russischen Einfluß gerät. Diese angespannte Lage in Ostasien hat aber in sofern einen anderen bedenklichen Hintergrund, weil ein englisch-japanischer Vertrag besteht, der nur gegen Rußlands Eroberungspolitik gerichtet sein kann. Rußland übt nun allerdings die schlaue Haltung in Korea aus, daß es dort nicht direkt Länder annektiert, sondern sich nur Bergwerkskonzessionen erteilen läßt. Aber werden Japan und England sich diese durchsichtige Politik Rußlands in Korea dauernd gefallen lassen? Die Mission, welche der russische Minister Graf Lambsdorff in den letzten Tagen in Paris zu erfüllen hatte und über die man sich, wie aus der nur teilweise Veröffentlichung des Handelschreibens des Zaren an den Präsidenten der französischen Republik hervorgeht, in einem kritischen Punkte ausschweift, scheint sich vielmehr mit der verwickelten Lage in Ostasien beschäftigt zu haben als mit dem französisch-russischen Bündnisse, an dem ja niemand zweifelt. Das Reutersche Telegraphen-Bureau hat nun allerdings aus Tokio die Nachricht verbreitet, die Russen würden sich von dem koreanischen Grenzfluß Yungampho wieder zurückziehen. Aber wer das glaubt, der hat von der Fähigkeit und Verschlagenheit der russischen Politik in Asien keine Ahnung. Angeblich wollten und sollten die Russen sich ja auch schon dreimal aus der Mandchurei zurückziehen, aber sie sind bis heute noch darin geblieben. Die Logik dieser Tatsache wendet nun Japan offenbar auf das Vorgehen Rußlands in den koreanischen Grenzprovinzen an, und die japanische Regierung sucht nun offenbar ein Bündnis mehrerer beteiligter Mächte gegen Rußland zu Stande zu bringen. Japan allein wagt keinen Krieg gegen Rußland, denn dazu fühlt es sich nicht stark genug. Kehmt aber Japan einen Bundesgenossen, so schlägt es offenbar sofort gegen Rußland los und greift dessen Stellung in Port Arthur und am Jalufluß an, denn die Japaner erblicken in den Russen ihre Todfeinde, welche die natürliche Ausdehnung des japanischen Reiches nach Westen verhindern. Bei der großen Entwidlung und Kriegslustigkeit, die Japan gezeigt, kann man auch begreifen, daß es vor einem Kriege mit Rußland nicht zurückschreckt, wenn es einen Bundesgenossen bekommen kann. Freilich England und Nordamerika sind nicht geneigt, wegen Korea sich an einem Kriege gegen

Rußland zu beteiligen. Japans Hoffnungen scheinen daher neuerdings auf China zu lenken. Die größte chinesische Zeitung in Schanghai bestätigt dies auch damit, daß die chinesischen, wahrscheinlich von Japan beeinflussten Vizekönige Tchangschüchung und Yuan-shükat in einer Audienz bei der Kaiserin in Peking energisch für ein Bündnis Chinas mit Japan eingetreten wären, um den Eroberungen Rußlands entgegenzutreten. Stark ist ja Chinas Meer und Flotte nicht, aber die Chinesen könnten immerhin die russischen Eisenbahnlinsen bedrohen und Port Arthur im Rücken angreifen, wenn sie sich mit Japan gegen Rußland verbünden. So bleibt die ostasiatische Frage nach wie vor in einer kritischen Lage.

Mundschau.

Berlin, den 5. November 1903.

— Kaiser Wilhelm traf, begleitet vom Reichskanzler und einem zahlreichen militärischen Gefolge, von Homburg von der Höhe kommend, am Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr in Wiesbaden ein. Unter lebhaften Zurufen von der Bevölkerung fuhr der Monarch nach dem Schlosse, wo später Diner stattfand. Abends wohnte der Kaiser der ersten Festvorstellung im prächtig erleuchteten Hoftheater bei. — Mittwoch nachmittag um 4 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft des Kaisers Nikolaus von Rußland, welcher vom Großherzog von Hessen und vom Prinzen Heinrich von Preußen begleitet war. Sobald Kaiser Nikolaus seinem Hofzug entliegen war, eilte Kaiser Wilhelm auf ihn zu; beide Monarchen umarmten sich und küßten sich wiederholt. Nach Erledigung der herkömmlichen Empfangsformalitäten fuhrten die beiden Kaiser im offenen Vierpänner, dem ein zweiter Wagen mit dem Großherzog von Hessen und dem Prinzen Heinrich von Preußen, sowie ein dritter Wagen mit Reichskanzler Grafen Bülow und dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff folgten, durch die festlich geschmückten Straßen unter brausenenden Hochrufen des Publikums nach dem Schlosse. Um 5 Uhr fand große Galafest im Schlosse statt, wobei Zar Nikolaus rechts neben dem Kaiser Wilhelm saß. An die Tafel schloß sich Circle an. Später besuchten die Monarchen die Festvorstellung des „Oberon“ im festlich geschmückten und erleuchteten Hoftheater. Als die Vorstellung beendet war, geleitete Kaiser Wilhelm seinen kaiserlichen Gast zum Bahnhof, wo sämtliche zur Zeit in Wiesbaden anwesende Fürstlichkeiten und Würdenträger zur Verabschiedung erschienen waren. Die Kaiser küßten sich wiederholt, dann erfolgte um 10 1/2 Uhr unter dreimaligem Hurrah der Mannschaften der auf dem Bahnhofe aufgestellten Kompagnie des Kaisers Alexander-Garde-Regiments die Abfahrt des Zaren. Am nächsten Tage stattete Kaiser Wilhelm dem Zaren einen Gegenbesuch auf Schloß Wolfsgarten ab, wobei Graf Bülow und Graf Lambsdorff ebenfalls zugegen waren. Wie nunmehr feststeht, treten der Zar und seine Familie an diesem Sonnabend die Rückreise von Darmstadt nach Rußland an.

— Die in Berlin geführten Unterhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz sind einmütigen wieder zum Abschluß gelangt. Sie haben gezeigt, daß auf beiden Seiten der reibliche Wille zu einer Verständigung vorhanden ist, allerdings gingen aber die Forderungen der beiden Teile trotzdem noch erheblich auseinander. Es sollen nunmehr die Interessenten in beiden Ländern

um ihre Anschauung gefragt werden, worauf der Beginn der zweiten Lesung des Vertragsentwurfes in Aussicht genommen ist. Es wird für möglich gehalten, den neuen Vertrag ungeachtet der bestehenden Schwierigkeiten doch vor Ende des laufenden Jahres definitiv fertig zu stellen.

— Dem preussischen Landtage wird in der nächsten Legislaturperiode eine Teilung übergroßer Landtagswahlkreise vorgeschlagen, welche Reform in der Tat dringend notwendig ist.

— Der Kronprinz von Sachsen soll zum Erzieher seiner Söhne an Stelle des famosen Otron den Assistenten am Gymnasium St. Stephan in Augsburg, Schreiner berufen haben, angeblich auf Empfehlung des bayerischen Kultusministeriums. Die Nachricht bedarf aber wohl noch der Bestätigung.

— In der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde am Dienstag regierungsfreilich die Erklärung abgegeben, daß der Zustand des Königs Otto unverändert, sein körperliches Befinden ein gutes sei.

— In Deutsch-Südwestafrika sind wieder einmal Unruhen ausgebrochen, deren Sitz der Distrikt Warmbad ist. Wie der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet, sind bei diesen Unruhen deutscherseits Leutnant Jobst und Sergeant Enay getötet, der Reiter August Schmidt verwundet worden; es seien Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen getroffen. Dagegen spricht eine private Mitteilung aus dem Kaplande davon, daß rebellische Gontentotten die Garnison von Warmbad niedergemetzelt hätten. Ferner soll sich der Stamm der Bondelegwarts in Damaraland im Aufstand befinden. Goffentlich ergeht baldighi von amtlicher Seite in Berlin eine Aufklärung, wie es eigentlich in jenem Teile des deutschen Kolonialgebietes von Südwestafrika steht.

Oesterreich-Ungarn. Im Landtage von Niederösterreich waren dieser Tage von antisemitischer Seite heftige Angriffe auf die Wiener Universität wegen angeblicher mißbräuchlicher Disziplin an den medizinischen Anstalten der Universität gerichtet worden. Infolgedessen sandte der Universitätsrektor eine geharnischte Antwort an den Landmarschall des niederösterreichischen Landtages, Schmoll, in der er dem Landtage die Fähigkeit abspricht, objektiv und sachkundig Fragen der Wissenschaft und des Unterrichtsbetriebes zu erörtern. Im übrigen fand in dieser Angelegenheit eine große Interpellationsdebatte im Landtage von Niederösterreich statt.

— Das neue ungarische Ministerium Tisza ist mit der erfolgten Eidesleistung seiner Mitglieder vor dem Kaiser Franz Joseph nunmehr in aller Form fertig. Die Kossuthpartei bekundet Neigung zu einer Verständigung mit der neuen Regierung, wie auch eine ziemlich friedliche und verständliche Ansprache des Abgeordneten Kossuth an 300 Studierenden der Universität Pest beweist.

— Am Dienstag nachmittag ist aus Corfu eine russische Kriegsschiffdivision, bestehend aus dem Panzerschiff erster Klasse „Kaiser Nikolaus“, dem Kanonenboot „Chabtri“ und dem Torpedokreuzer „Abred“ in Triest eingetroffen. Es ist ein achtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer genehmigte am Dienstag die Vorlage, betr. die Abschaffung der Stellenvermittlungsbureau, mit 495 gegen 16. Stimmen.

— Der „Kulturkampf“ in Frankreich geht leider noch immer weiter. Am Dienstag vormittag erfolgte die gewalttätige Entfernung der Vater des Kapuzinerklosters in der Rue Saint Paris, welches auf Grund des Kongregationsgesetzes geschlossen worden ist.

Rußland. Eine offiziöse Petersburger Meldung erklärt eine Sensationsnachricht ausländischer Blätter von einem schweren Zusammenstoß zwischen der Gendarmarie und der Volksmenge in Warschau, wobei es 40 Verwundete, unter ihnen mehrere mit tödlichen Verletzungen gegeben habe, für unrichtig. Allerdings sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, doch sei hierbei niemand verwundet worden.

Italien. In Italien hat sich das neue Ministerium Giolitti nun auch definitiv gebildet. Am Dienstag Nachmittag leisteten seine Mitglieder dem Könige den Eid.

— Der Brand in den Bibliotheksräumen des Vatikans ist Dank dem energischen Eingreifen der italienischen Feuerwehr noch rechtzeitig lokalisiert worden. Die Blätter bemerken, wie wichtig es war, die im Vatikan befindlichen unvergleichlichen historischen und künstlerischen Schätze zu retten. Verbrannt sind ein Codex-Marcellianus, ein sehr alter Papyrus, sowie einige Incunabeln und alte Kupferstiche. Die „Tribuna“ fügt hinzu, es scheint ausgeschlossen, daß der Brand mutwillig angelegt sei. — Der päpstliche Würdenträger Buscignelli begab sich aufs Kapitol, um dem Bürgermeister den Dank des Papstes auszusprechen.

Balkanhalbinsel. Die Porte hat sich nun endlich bair bequemt, ihre Antwort auf die gemeinsame „Reformnote“ Oesterreich-Ungarns und Rußlands den Botschaftern beider Mächte in Konstantinopel zu zustellen. Ueber den Inhalt der türkischen Antwort verlautet noch nichts bestimmtes.

— In Serbien haben abermals Massenverhaftungen von Offizieren stattgefunden. Inzwischen wurden sämtliche Verhaftete, ca. 200, alsbald wieder entlassen, da Beweise für die ihnen nachgesagte Beteiligung an einer Verschwörung nicht zu erbringen waren.

Afrika. Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika liegt folgende weitere Meldung aus englischer Quelle vor: Die Benedekswarts empörten sich am 28. Oktober. Man glaube, daß der ganze Stamm, der ungefähr fünf bis sechs Tausend Mann stark ist, sich erhoben habe. Eine Abteilung von 110 Mann sei mit vier Gebirgsgeschützen und 50 Maschinengewehrpatronen von Windhoek nach Warmbad aufgebogen.

Amerika. Die Frage des Panamakanals hat zum Ausbruch einer Revolution in Panama geführt. Unter großer Begeisterung der Bevölkerung wurde daselbst am Abend des 3. November die Unabhängigkeit des Departements Isthmus der Republik Kolumbien verkündet. Die Revolutionäre zogen alsdann zu den Hauptquartieren der Regierungstruppen und nahmen daselbst die erst am Morgen eingetroffenen Generale Tovar und Amaya gefangen. Kaum zweifelsfrei begünstigt Nordamerika die Revolution auf der Landenge von Panama, da der Unionsgesandte in Bogota einberufen ist.

Polales und Provinzielles.

Grottkau, den 6. November 1903.

— (Landwirtschaftlicher Kreisverein.) Donnerstag vormittag fand im Saale der „Drei Kronen“ hier selbst eine Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, die nur mäßig besucht war. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Hildebrand-Hennersdorf, wurden die eingegangenen Schriftstücke zur Kenntnis gebracht, worauf sich ein Vortrag über das Hochwasserbeschädigung vom 3. Juli 1900 anreichte, zu welchem sich in dankenswerter Weise der königliche Herr Landrat Thilo bereit erklärt hatte, der ja auch der Interessentenvertretung für den Ausbau der schlesischen Hochwasserflüsse als Mitglied für den Kreis Grottkau angehört und deshalb mit den Ausführungsbestimmungen des fragl. Gesetzes ganz besonders vertraut ist. Der Herr Landrat legte zunächst in übersichtlicher Weise die Grundzüge des Gesetzes dar. Dasselbe bezwecke nämlich zur Verhütung von Hochwassergefahren folgende zur Provinz Schlesien gehörigen Flüsse und zwar die Kauffer, Neisse, den Bober, die Kattbach, die Mäyer Neisse und die Schöpsenflüsse auszubauen und zu unterhalten. Unter dem Ausbau dieser Flüsse sind zu verstehen Maßnahmen zur ordnungsmäßigen Herstellung des Bettes, der Sohle und der Ufer des Wasserlaufs, soweit sie zur regelmäßigen Hochwasserabfuhr erforderlich sind. Der erstmalige Ausbau erfolgt durch den Provinzialverband nach einem zwischen ihm und dem Staate vereinbarten Plane. Zu den Kosten dieses erstmaligen

Ausbau trägt der Staat $\frac{1}{4}$ in Höhe von 31,5 Millionen und der Provinzialverband $\frac{1}{4}$ mit 7,8 Millionen Mark bei. Die Unterhaltungspflicht bezüglich der vorgenannten Wasserläufe liegt dagegen dem Provinzialverbande gänzlich allein ob und zwar geht dieselbe hinsichtlich derjenigen Fließstrecken, bei denen ein Ausbau infolge bereits bestehender normaler Uferverhältnisse pp. nicht notwendig ist, nach Aufstellung des Entwurfs eines Vertragsabzuges, spätestens nach zwei Jahre nach dem Beginn des tatsächlichen Ausbaus über, während hinsichtlich der auszubauenden Strecken diese Pflicht erst nach Fertigstellung des Ausbaus übergeht. Die dem Provinzialverbande durch die Unterhaltungspflicht erwachsenden Kosten sind von denjenigen aufzubringen, die an einer ordnungsmäßigen Unterhaltung des betreffenden Wasserlaufs und seines Hochwasserabflußgebietes ein Interesse haben, und hierzu gehören insbesondere die Uferbesitzer, sowie alle Besitzer derjenigen Grundstücke, Gebäude, Brücken pp. in dem Gebiete, welches das Wasser jemals bei der höchsten Ueberfluthung eingenommen hat. Die Verteilung der Unterhaltungskosten hat unter diesen Interessenten nach dem Verhältnisse des dem Einzelnen aus der ordnungsmäßigen Unterhaltung des Wasserlaufs und seines Hochwasserabflußgebietes erwachsenden Vorteils zu erfolgen. Bezugs Feststellung dieses Verteilungsmaßstabes ist für jeden Wasserlauf ein Vertragsabzug aufgestellt worden, in welches die in Frage kommenden Grundstücke pp. einzeln aufgeführt und nach mehreren (5) Klassen bewertet sind. Bei Einschätzung in die verschiedenen Vertragsklassen ist unter anderem auch das verschiedene Maß der Ueberfluthungsgefahr, sowie die verschiedene Benutzung der Grundstücke und Anlagen und ferner auch der Umfang der bisherigen Uferunterhaltungspflicht berücksichtigt worden. Hierbei erwähnte der Herr Landrat, daß die hierdurch von den Interessenten zu leistenden Beiträge sehr mäßige seien und für die ersten zwei Vertragsjahre pro tausend Mark Grundstücks pp. Wert nur 42 Pfennige betragen werden, wobei berücksichtigt werden müsse, daß in diesen Beiträgen auch bereits diejenige zur Bildung eines Siderheistens zur Verfestigung etwaiger außerordentlicher Unterhaltungskosten inbegriffen seien. Im Hinblick auf die diesjährige schwere Hochwasserkatastrophe und die dabei gesammelten Erfahrungen werde man aber bei dem Ausbau der schlesischen Hochwasserflüsse und ihrer Nebenflüsse durchaus vorsichtig bei Ausführung der entworfenen Pläne vorgehen müssen, um nicht Geld nutzlos verwendet zu sehen. Dem Herrn Landrat wurde am Schluß seines hochwichtigen Vortrages der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zu teil. Hierauf wurde nach Erledigung einzelner an den Verein ergangener Fragen die Sitzung gegen 12 Uhr geschlossen.

— (Die Wahlen der Wahlmänner) finden am 12. November statt. Das Wahlkreiskomitee baut auf den guten Geist seiner Anhänger und hofft, die Wähler werden nicht nur zahlreich dieser Pflicht genügen, sondern auch in Wahrung der Parteidisziplin den von ihm aufgestellten zwei Kandidaten, den Herren Erbschlossleibschütz und Hübner, dem Herrn Stuhl zum Siege verhelfen. Die Namen der Herren Vertrauensmänner sowie die Wahllokale der betreffenden Abteilungen sind aus dem Inseratenteil zu ersehen.

— (Fah) ist zwar tot, aber er hat zu Bezeiten wenigstens noch für dieses Jahr vorgesorgt. Nach seiner Prognose soll der Monat November durchweg verhältnismäßig hohe Temperatur bringen. Die in der ersten Woche spärlich auftretenden Niederschläge vermehren sich in der zweiten, lassen dann aber wieder nach und hören in der letzten Woche ganz auf. Nach der „Tages-Prognose“ sind die Regentage vom 1.—9. November spärlich. Die anfangs schwankende Temperatur steigt darauf, besonders in Norddeutschland, hoch über die normale. Vom 10.—14. November nehmen die Regentage zu und erreichen eine bedeutende Ausbreitung, ohne jedoch sehr ergiebig zu werden. Die Temperatur liegt hoch über der normalen. Stellenweise ereignen sich Gewitter. Vom 15.—21. November nehmen die Niederschläge ab. Die Temperatur ist namentlich in Süddeutschland schwankend. Der 19. November ist ein frostiger Tag 2. Ordnung. Vom 22.—26. November nehmen die Regentage etwas zu. Die Temperatur fällt sich anfangs unter der normalen, erhebt sich aber zuletzt hoch über dieselbe. Vom 27.—30. November wird es wieder trocken, und die Temperatur steigt hoch über die normale.

— (Die Kontrollerversammlung) in Grottkau findet am nächsten Mittwoch den 11. November, nachmittags 3 Uhr, statt, worauf hierdurch nochmals hingewiesen sei.

— (Ein Kreistag) wird am Freitag den 27. November er, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Stadtorboretens-Sitzungslokal hier selbst abgehalten werden.

— (Die Viehzählung) ist für dieses Jahr vom Provinzial-Ausschuß auf Donnerstag den 3. Dezember 1903 festgelegt worden.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamte wurden in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November gemeldet:

Geboren: dem Bureaugehilfen Karl Nehmet 1 Z., — dem Hofmeister-Absolvent August Dempe 1 Z., — dem Malermeister Paul Scholz 1 S., — dem Gerichtsschaffner Karl Andragel 1 Z., — dem Küstermeister Johann Kubner 1 Z., — dem Stellenbesitzer Franz Wulke-Halsendorf 1 Z., — dem Wachmeister Wilhelm Segemund 1 S., — dem Drechslermeister Anton Bräuer 1 Z., — dem Arbeiter Paul Wende 1 S., — dem Arbeiter Josef Weiss 1 S., — dem Arbeiter Josef Wende 1 S., — dem Arbeiter August Unger 1 S.

Verbunden: der Arbeiter August Koblitz aus Thurnau mit Adelin Theresia Schreier hier, — der Arbeiter Theodor Friedrich aus Thurnau mit Dienstmagd Anna Kanger hier, — der Malermeister Hermann Sobansky hier, mit Emma Rober hier, — der Fleischer Julius Kadenberg aus Leppisch mit Martha Scholz hier, — der Maschinenmeister-Anwärter Hugo Gertel aus Spanbau mit Gertrud

Hiller hier, — der Hausbesitzer Josef Zimmermann aus Leppisch mit Emilie Runge hier, — der Trompeter-Sergeant Friedrich Dachele aus Mes mit Ida Heinrich hier.

Gestorben: des Postkassensers Paul Neumann, hier, Sohn Max, 5 M., — des Fleischermeisters Julius Weinischke, hier, Tochter Maria, 9 M., — des Schankwirts Paul Franke, hier, Tochter Martha, 5 M., — die Arbeiterin Anna Broschke, hier, 70 J., im Kreisbantenhaufe, — der Bauergutsbesitzer Julius Zimmermann aus Leppisch, 60 J., — die Rentiere Hedwig Kuge, hier, 29 J., — der Arbeiter-Anwilde Franz Hauke aus Halsendorf 59 J., — des Lehrers Franz Kartke, hier, Tochter Hedwig, 4 M.

Am Stammtisch sah ein alter Herr:

„Sie reden grab' vom Lachen . . .
Da möcht' ich Sie doch aufmerksam
Auf Dienstag-Abend machen.“

Sie sollten Dienstag-Abend 'mal
In den Biergarten gehen
Und sich bei der Gelegenheit
„Hante's Leipziger“ anzusehen.“

Seit 30 Jahr'n reist Hante schon —
Hat Nachahmer 'ne Masse;
Doch seine Künstlergilde für wahr —
Bleibt immer erster Klasse.

„Ich bin wahrhaftig in der Welt
Schon weit herumgeschwehmen
Doch nirgends hab' ich Besseres
So gut zu seh'n bekommen.“

„Ich hab' gelacht so kolossal,
Wie ich sonst selten lachte,
— Ein Künstler, das bei mir so leicht,
Noch Keiner fertig brachte.“

Für den Besuch wird der Genuß
Sie mehr als wie entschädigen,
Das kann der Herr, der mit mir war —
Entschieden nur bestatigen.“

„Zatwohl, das stimmt!“ — erklärte der
Und schmunzelte vergnüglich.
Die Hantund Hante's — das ist wahr —
Sind wirklich ganz vorzüglich. (H. Sch.)

Ueber die am Dienstag im Saale des „Biergarten“ aufgetretenen Sänger schreibt man von auswärtig: Hantund Hante's Leipziger Quartettsänger, welche seit Jahren alte, liebe, stets wieder gern gesehene und gehörte Gäste sind, waren gestern Abend wieder bei uns eingetroffen und veranstalteten ein Konzert, welches vom Publikum recht gut besucht war und in jeder Programmnummer rauschenden Beifall erzielte. Seit seinem letzten hierin der Direktor Hantund Hante mit Ausnahme der alten langjährigen Mitglieder, der Herren Chariton und Kröger, deren Beliebtheit sich überall wieder auf das Beste bewährt hat und wieder bewähren wird, neue Mitglieder engagiert, welche gestern hier zum ersten Male auftraten und sich sofort im Sturm die Sympathien des Publikums eroberten. Herr Wilhelm ist ein Zerstörer mit kräftiger, volltönender Stimme, der es auch versteht, in seinen Vortrag Gefühl und Leidenschaft hineinzulegen. Herr Stobbe ist ein Vortragskomiker mit gutem Humor und brillanter Wiedergabe auch der größten „Kataster“. Dabei ist seine gesungene Vortragweise recht ansprechend. Das Auftreten des Damenquartetts Herrn Walter findet stets lebhaften Beifall und ganz besonders ist es die netteste, schelmische Art, welche er seinen Vorträgen anzupassen versteht und stets allgemein gefällt. Daß Herr Kröger mit seinen schönen, ansprechenden Bassstimme mit wirklichem Gefühl vorträgt, ebenso wie Herr Chariton mit seinem drastischen, trockenen Humor immer noch die alten geliebten Lieder, sei nur nebenbei erwähnt. Schön sind und bleiben die Quartette, besonders die 4-er Quartette. Hante's Leipziger Sänger stehen auf der ersten Stufe ähnlicher Unternehmungen und werden überall, wo sie einmal gewesen sind, stets mit Freuden wieder begrüßt und aufgenommen werden.

Verstorblich, 5. November. (F. u. d.) Als der Gärtnerstellensbesitzer Karl Jüttner in Saurewitz auf dem ihm durch die Zusammenlegung der Grundstücke zugewiesenen Pläne (dem früheren Schulacker) pflügte, aderle er mehrere Gegenstände aus, deren Wesen nicht recht zu erkennen war, da Hof und Ackererde tiefer unter sich. Nachdem die Grundstücke von der Erde gereinigt waren, lag man zu seinem Staunen, daß es vergrabene Kirchengeräte waren. Es wurden gefunden: Ein Kelch, ein Ciborium und ein Ciboriumdeckel. Die beiden letzten Gegenstände sind noch ziemlich gut erhalten, während der Kelch zusammengebrochen ist. Dem Ansehen nach können die Gegenstände etwa 10 Jahre in der Erde vergraben gelegen haben und rühren jedenfalls von einem in seiner Zeit vorgekommenen Kircheneinde.

Neurose, 5. November. (Kostbares Spielzeug.) Am Sonnabend spielten mehrere Kinder an den Mündendorfer Lauben am Wasserlauf, indem sie Papier-schiffchen schwimmen ließen. Eine vorübergehende Frau besah die Schiffe näher und bemerkte, daß sie aus — Hundertmalstücken angefertigt waren. Auf ihre Fragen erfuhr die Frau, daß die Kinder drei solcher „Nilder“ vor dem Hause des Bauwerksbesitzers gefunden und einen davon, weil er nicht neu war, fortgeworfen hätten. Die Frau nahm die beiden Banknoten an Ha und fand auch noch die dritte. Ihren Fund brachte sie auf die Polizei.

Verstorblich, 5. November. (Zum Morde am Neumarkt) wird weiter gemeldet: Soweit bis jetzt festgestellt ist, dürfte der Mörder des Sittenmädchens Weinland ein junger Mann mit blondem, fast rötlichem Schurmerbart gewesen sein. In der rechten Hand hielt die Ermordete einige Haare der vorerwähnten Farbe. Diese Haare hat

sie bei dem kurzen Ringen zweifellos ihrem Mörder entziffen. Unscheinend ist auch die Annahme eines Raubmordes be-
rechtigt, denn in den Kleibern wurde kein einziges Geldstück
gefunden. Nachgewiesen ist aber, daß die Weinland im
Besitz von Geld hätte sein müssen; denn das in der Küchen-
schublade verwahrte Geld hatte sie schon früher dort
hingelegt, wo es, nach der Angabe ihres Liebhabers, ge-
funden wurde. Auch den Schlüssel hat der Täter mit-
genommen. Festgestellt ist ferner, daß die Tat gegen 1 Uhr
geschehen ist. Wahrgenommen ist auch, daß eine Person
bei eiliger Flucht auf der Treppe zu Fall gekommen ist.
Hoffentlich gelingt es bald, den Täter zu ermitteln. Derselbe
muß, wie nochmals erwähnt, sehr hellblonden, fast rötlichen,
geträufelten Bart haben, und dürfte vielleicht auch Krav-
wunden im Gesicht aufweisen.

Breslau, 5. November. (Nicht auszurottende
Nisitte!) Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Martha
Nowak geht am 2. d. Mts. in der Wohnung seiner Dienst-
herren, Moritzstraße 20, trotz früherer Warnungen
Petroleum aus einer Kanne in das Feuer im Ofen, wobei
eine Explosion stattfand, durch welche die Kleider des
Mädchens in Brand gerieten. Das Mädchen lief brennend
nach der Wohnstube, woselbst die Dienstmädchen die
Flammen zu löschen versuchte und hierbei selbst Brand-
wunden erlitt. Das Mädchen wurde schließlich in das
Wangel Handelse Krankenhause geschafft, woselbst es am
nächsten Tage verstorben ist.

Dels, 5. November. (Der Deutsche Kronprinz)
trifft, der „Kosom. a. d. D.“ zufolge, am 8. oder 9. November
auf Schloß Dels zu mehrtägigem Aufenthalte ein und wird
diesmal auch auf Weissenfeer Gebiet jagen.

Dels, 5. November. (Von einer „Geheirung“)
ging dieser Tage durch die Zeitungen eine Notiz, wonach
eine Fleischereifrau aus Potsdam mit dem Bräutigam ihrer
Tochter unter Mitnahme von 2000 Mark sich heimlich entfernt
habe. Wie nun die „S. a. d. D.“ berichtet, war es der
Stadt Dels beschieden, in ihren Mauern die Fortsetzung
sich abspielen zu sehen. Die Frau hatte hier in einem Gast-
hofs Quartier genommen. Der Mann erhielt davon
Mitteilung und traf Sonnabend abend mit einem ihm
event. Hilfe leistenden Herrn hier ein, stellte sich seiner
Gattin vor und erreichte die Herausgabe der mitgenommenen
Summe, von der nur 500 Mark fehlten. Am Sonntag
Morgen fuhren die Drei nach Breslau, wo sie die Frau
„versetzten“, ihrem Gesichte überlassend und fuhren allein
nach Hause. Der Geheir war froh, daß er sein Geld
wieder hatte, und verzichtet auf seine ungetreue Gattin.

Viegnitz, 5. November. (Ein Wohlthäter.) der
in der Öffentlichkeit nicht genannt sein will, hat dem
Regierungspräsidenten Freiherrn von Scherr-Thof für den
Bau einer Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Viegnitz den
Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt, um das
Zustandekommen des schönen patriotischen Werkes zu sichern.
Dieser Betrag gelangt zur Zahlung, sobald der Bau end-
gültig beschlossen ist. Unter Einschluss der bisher gezeig-
ten und in Aussicht gestellten Beträge von rund 40 000
Mark beläuft sich demnach das Ergebnis der von dem
Regierungspräsidenten in der zweiten Hälfte dieses Jahres
veranstalteten Sammlung auf 90 000 Mark.

Viegnitz, 5. Novbr. (Eine verhängnisvolle
Verwechselung!) führte vor einiger Zeit den Tod eines
Kindes in einer hiesigen Arbeiterfamilie auf der Angerstraße
herbei. Das Kind war öfters unruhig und die Hebamme
hatte geraten, dem Kinde sog. „Veruhigungsast“ einzufügen,
was auch geschah. Schon am zweiten Tage nach der Geburt
des Kindes verwechselte die Kinderwärtin, eine Verwandte
der Familie, das Fläschchen mit einer anderen Flasche,
welche den bekannten Desinfektionsstoff „Kysol“ enthielt,

und flöste dem Kinde davon ein. Nach drei Tagen war
das Kind eine Leiche. Bei einiger Aufmerksamkeit hätten
die Flaschen nicht verwechselt werden können, da die Kysol-
flasche festbedeckt war und auch ein Giffeticket trug. Die
Mutter, Frau Luise Verlich, wurde jetzt von der Straf-
kammer wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Ge-
fängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate
Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

—* (Eine amüsante Szene) ereignete sich, wie
aus Moskau berichtet wird, bei der Auktion des dortigen
Zoologischen Gartens. Dieser wurde von einer Privat-
gesellschaft schon einige Zeit mit Verlust unterhalten, bis
endlich ein Gläubiger die Schuld verlor und gesetzliche
Schritte tat. In kurzer Zeit wurden die Bestände des
„Zoo“ gepfändet und eine öffentliche Versteigerung an-
gesetzt. Die Gebote auf den Elefanten, die Löwen, Tiger,
Bären, Strauße usw. waren sehr flau. Der Besuch ließ
nichts zu wünschen übrig; aber unter den angeblichen
Käufern waren keine Menageriebesitzer. Der Elefant, der
einen Wert von 40 000 Mark hat, brachte 1000 Mark, der
Löwe 400 Mark usw. Einige andere Tiere wurden zu
ebenso lächerlichen Preisen verkauft. Als nun die Direc-
tion sah, was vorging, erklärte sie die Auktion für ungültig
und bestimmte, daß den Käufern das Geld zurückgegeben
würde. Darauf folgte ein kümmerlicher Austritt, in dem
der Käufer des afrikanischen Löwen die Hauptrolle spielte.
Es sah so aus, als ob es zu einem Kampf zwischen den
beiden Parteien kommen würde, als ein Auktionator sich
Gehör verschaffte und folgenden salomonischen Spruch
fällte: „Meine Herren, Sie haben ganz recht, daß Sie
Ihr Geld nicht zurücknehmen wollen. Was Sie gekauft
haben, gehört Ihnen rechtmäßig. Wir wollen die Sache
sogleich ordnen. Will der Käufer des afrikanischen Löwen
freundlichkeit vortreten? Das Tier gehört Ihnen, mein
Herr. Uebrigens will ich Ihnen sagen, daß er seit drei
Tagen nichts gefressen hat. Die Gesellschaft hatte kein
Geld dazu, Wäcker, öffnen Sie den Löwenkäfig und lassen
Sie den Herrn sein Eigentum fortnehmen.“ Da zerstreute
sich die Menge und schnell machten auch die Käufer ihre
Gebote rückgängig. Man erwartet jetzt, daß die Stadt
Moskau den Zoologischen Garten übernehmen wird.

—* (Heilung der Vergeßlichkeit.) Ein Kon-
doner Kaufmann hatte ein Hausmädchen, welches anfangs
sehr vergeßlich war. Dieser Fehler machte sich besonders
unangenehm bei den Mahlzeiten bemerkbar, da man sicher
sein konnte, daß immer etwas auf dem Tische fehlte.
Eines Tages sah die Familie bei Tische, als wie gewöhn-
lich die Tischglocke erklang. Das Mädchen eilte in das
Speisezimmer. „Marie“, sagte Herr B., „hole doch schnell
einmal die Trüffeln vom Boden und bringe sie hierher.“
Marie, die bei ihrem Mittagessen gestört worden war, ließ
ein mißvergnüßtes Brummen hören, lief dann aber die
drei Treppen hinauf, um die Leiter zu holen. Nach fünf
Minuten kehrte sie leuchtend mit der Leiter in das Es-
zimmer zurück. „So“, sagte Herr B., „nun stelle sie dort
auf und steige hinauf.“ Marie tat es. Als sie nun oben
auf der Leiter stand, bemerkte Herr B. ruhig: „Marie,
Du hast nun einen besseren Ausblick als wir. Warte, ich
habe doch einmal um und sage uns, ob Du das Salz
auf dem Tische sehen kannst. Meine Frau sagte, sie könnte
es nicht finden.“ Das half. Marie hatte nie wieder
etwas vergessen.

—* (Viel verlangt.) Der kleinen Erna fällt
das Butterbrot auf die Erde, natürlich mit der gestrichenen
Seite nach unten; weinend läuft das Kind zur Mama.
Erzürnt wendet sich die junge Hausfrau an die Köchin:

„Ich muß Sie schon bitten, daß Sie den Kindern das
Butterbrot nicht immer auf der verkehrten Seite streichen!“

—* (Tristiger Grund.) A.: „Ich höre, Ihre
Fräulein Tochter singt?“ — B.: „Ja, ich habe sie gestern
nach Leipzig geschickt.“ — A.: „Ah, Sie wollen sie aus-
bilden lassen?“ — B.: „Nein, ich will meine Ruhe haben!“

—* (Beste Hoffnung.) Kommerzienrat: „Wo-
mit wollen Sie eigentlich meine Tochter ernähren?“ —
Freier: „Ich habe einen sehr reichen Onkel in England,
der hat zwar sechs Kinder — aber die fahren alle Automobil.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Zur Landtagswahl!

Daß die Abneigung der Handels- und Gewerbetreibenden
gegen die Kandidatur des Herrn Barrer Stull eine be-
rechtigte ist und mit einer Opposition gegen das Zentrum
nicht das geringste zu tun hat, soll in nachstehenden Zeilen
kurz und bündig erklärt werden.

Herr Barrer Stull ist weit über die Grenzen des
Wahlkreises als Gründer von Genossenschaften bekannt,
sowohl von Kredit- als auch Einkaufs-Genossenschaften.
Gegen die Gründung der Ersteren ist nichts einzuwenden,
da dieselben nur Nutzen stiften, dagegen sind die Einkaufs-
Genossenschaften zum Schaden des Kaufmanns, da sie den-
selben durch Entziehung von Aufträgen in seinem Geschäft
schädigen und somit seine Existenz schmälern.

Zur Begründung unserer Ansichten sei folgender Aus-
zug aus einem Briefe des Provinzial-Verbands-Vorsitzenden,
Kaufmann und Handelskammermitglied Herr Vogel-Breslau
an den Vorstand des hiesigen Vereins, zum Schutze des
Handels und Gewerbes mitgeteilt:

„Hierdurch gestalte ich mir im Interesse der Kauf-
mannschaft von Grottkau und Umgegend darauf auf-
merksam zu machen, daß der Landtags-Kandidat Herr
Barrer Stull von Seiten der Kaufmannschaft und
Gewerbetreibenden keine Unterstützung verdient, weil
er ein eifriger Förderer der Kaufmanns-Vereine ist, welche
genau wie die Konsum-Vereine sehr schädlichen Einfluß
üben. — Herr Kollege Kaiser ist überzeugt daß
seine Wahl uns tief schädigen wird.“

Die Herren Vogel und Kaiser sind ebenfalls gute
Zentrumsmitglieder und doch gegen den Kandidat Stull.

Wo die Wirtschaftskasse

nur erlaubt, einen billigeren Bohnenkaffee zu kaufen, hat
es die Hausfrau in der Hand, dieses Getränk durch einen
Zusatz von Kathrein's Malzkaffee wesentlich zu verbessern.
Kathrein's Malzkaffee gibt nämlich, abgesehen von seinen
anderen guten und gesundheitsfördernden Eigenschaften, dem
schwächsten Bohnenkaffee einen angenehmen,
vollen Geschmack, den man bald nicht mehr ent-
behren mag. Man geht dann ganz von selbst zu immer
größerer Quantität Malzkaffee über, bis man schließlich
die Entdeckung macht, daß Kathrein's Malzkaffee selbst,
ohne jede Beimischung von Bohnenkaffee, allein und rein
genossen, das vortrefflichste und wohlgeschmackteste
Frühstücks- und Besper-Getränk ist.

Restaurant Z. empfiehlt bestens gepflegt:
Ramstauer, Schultze,
und Pilsener.

GUTE SPARSAME KÜCHE

**MAGGI'S Suppen-
u. Speisen-
WÜRZE**

gibt den einfachsten Wasseruppen, schwacher Bouillon, Saucen, Fleischspelsen, Gemüsen und Salaten
sogar kräftigen Wohlgeschmack. Maggi's Würze ist sehr ergiebig! Nicht übertürzen!

In Originalflaschen von 35 Pfg. (nachgefüllt für 25 Pfg.) in allen einschlägigen Geschäften. — Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze!**



Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 30. Mai 1849 findet hier
die Wahl der Wahlmänner zur Neuwahl des Abgeordnetenhauses

Donnerstag den 12. November cr., vormittags 9 Uhr statt.

Die hiesige Stadt ist zu diesem Zweck in 3 Wahlbezirke eingeteilt.

Die Urwähler des I. Bezirks

von Hausnummer 1 bis incl. Hausnummer 78 wählen im Stadtverordneten-
SitzungsSaale,

Wahlvorsteher des I. Wahlbezirks

ist der unterzeichnete Bürgermeister und dessen Stellvertreter Herr Rektor Dolwa.

Die Urwähler des II. Bezirks

von Hausnummer 79 bis incl. Hausnummer 162 wählen im Saale des Hotels
„zu den drei Kronen“,

Wahlvorsteher für den II. Bezirk

ist Herr Hauptlehrer Kohlmann und dessen Stellvertreter Herr Uhrmacher Kelpor.

Die Urwähler des III. Bezirks

von Hausnummer 163 bis incl. Hausnummer 188 und sämtliche Vorstädte wählen
im Saale des Hotels „zum Ritter“.

Wahlvorsteher für den III. Wahlbezirk

ist Herr Buchdruckereibesitzer Neugebauer und dessen Stellvertreter Herr Kauf-
mann Paul Grindel.

Sämtliche Herren Urwähler werden hierdurch in die betreffenden Wahllokale
zur angegebenen Stunde eingeladen.

Grottkau, den 31. Oktober 1903.

Der Magistrat.
Dr. Schoenhuth.



Rechnungs-Formulare

werden angefertigt in

Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.

Grottkau, den 10. April 1900. Unter Bezugnahme auf die Kehrlohnstage vom 11. Januar 1875 — Kreisblatt für 10. August 1887 — 1875 Stück 2 und für 1887 Stück 32 — und die Kehrlohnstage für die Stadt Grottkau bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß nach dem mit dem Bezirks-Schornsteinfegermeister Verch hier selbst neuerdings abgeschlossenen Anstellungs-Vertrage für die prompte Abführung der Kehrlohnstage zunächst der Hausbesitzer verantwortlich ist, dem es überlassen bleibt, sich wegen Zahlung derselben mit den Mietern zu einigen resp. diese dazu zu verpflichten.

Die Ortsbehörden haben dies zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen.

Der Königliche Landrat.
gez.: Thilo.

Vorstehendes bringen wir hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis.

Grottkau, den 5. November 1903.

Der Magistrat.
Dr. Schoenhuth.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Entlassung des Erichmenschers Kleener lediglich auf Grund der höheren Orts konstatierten Ueberzähligkeit an Beschauern erfolgte, und daß Herr Kleener stets treu und gewissenhaft seines Amtes waltete.

Grottkau, den 6. November 1903.

Der Bürgermeister.
Dr. Schoenhuth.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Paul Elsner,
Emilie Elsner.

Ein Portemonnaie,

Inhalt: 1 Trauring gez. W. K. ist Donnerstag in der Nähe des Bahnhofes verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Blattes, gegen Belohnung abzugeben.

100 Stück

gelbe Paletadressen	45 Pfg.
gummierte desgl.	80 "
Paletanhänger	65 u. 80 "
Postkarten (ohne Marken)	45 "
Quittungen	80 "
Wechselsformulare mit	
Untergrund	80 "
Briefcouverts (Quart)	30—50 "
Briefbogen	von 50 "
Rechnungen $\frac{1}{2}$ Bg.	75 "
12 Dtd. Stahlfedern	150 "
von 50 "	

Alle anderen Schreibmaterialien, Siegelad, Fadlad u. c. zu billigen Preisen, bei nur guter Qualität, empfiehlt

Ernst Neugebauer,
Buch- und Papierhandlung.

Glanzapppen

für Blätterinnen sind zu haben in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Donnerstag den 12. d. Mts., früh 9 Uhr: Wahl für den Landtag.

Für die **Zentrumspartei** werden als Wahlmänner aufgestellt und empfohlen, die Herren:

I. Bezirk.

3. Abteilung: 1. Tischlermeister Franz Specht.
2. Rentier Carl Gloger.
2. Abteilung: 1. Malermeister Hermann Köhler.
1. Abteilung: 1. Stadtrat Paul Biehler.
2. Brauermeister Eduard Kunze.

Wahllokal: Rathaus.

II. Bezirk.

3. Abteilung: 1. Stellmachermeister Joseph Rother.
2. Schuhmachermeister Julius Körner.
2. Abteilung: 1. Gastwirt Paul Tiegel.
2. Bäckermeister Josef Brier.
1. Abteilung: 1. Ober-Apotheker H. Igner.
2. Rektor Ernst Doiwa.

Wahllokal: drei Kronen.

III. Bezirk.

3. Abteilung: 1. Büchsenmacher J. Kalinke.
2. Uhrmacher Max Keiper.
2. Abteilung: 1. Erzpriester Hein.
1. Abteilung: 1. Dr. Wiedemann.
2. Bürgermeister Dr. Schoenhuth.

Wahllokal: Ritter.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Das Wahlkomitee.

Ziergarten.

Dienstag den 10. November 1903,

Einmaliger humoristischer Lieder-Abend

Raimund Hanke's allbeliebter

Leipziger Quardett-Sänger u. -Humoristen.

Gegründet 1878.

Gänzlich neues, hochinteressantes, dezentes Programm.

Gründer und Direktor Raimund Hanke, Inhaber des Kunstschines der Königl. Regierung.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 75 Pfg.

Billets à 60 Pfg. zu haben in Neugebauer's Buchhandlung.

Lichtenberg.

Sonntag den 8. November ex.:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiment 157.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Es laden ergebenst ein

O. Reidoek,
Kapellmeister.

J. Stebe,
Gastwirt.

Pianinos * Flügel * Harmoniums

A. Schütz & Comp., Pianoforte-Fabrik, Briesg, Bez. Breslau.

Gegründet 1870.

Verkauf direkt ab Fabrik, daher billigste Bezugsquelle. Teilzahl. Miete. Ratal. frei.

Damen

benutzen Mey & Edlich's Papierwäsehe mit Stoffüberzug, weil billig und praktisch.

Damen

tragen mit Vorliebe Mey & Edlich's Manschetten „Mignon“, à Paar 10 Pfg.

Damen

bevorzugen gern Mey & Edlich's Stehkragen „Schiller“ und „Franklin“, weil billig, elegant und sehr kleidsam.

Vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau.

Zur Kirmes in Tharnau.

Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. d. Mts.:

Wurst-, Enten- und Hasenabendbrot.

Sonntag den 8. November: Humoristischer

Familien-Abend

des schlesischen Volks-Humoristen Paul Ritter aus Breslau.

Nachher: Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein W. Dombrowsky.

Woisselsdorf.

Große Kirmesfeier.

Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. November großes Entenessen

wozu ergebenst einladet Karl Dombrowsky, Gastwirt.

Zum Kirmes-Kränzchen

Montag den 9. November ex., ladet ergebenst ein

Marienau. M. Braunerl.

Kalender für 1904:

Regensburger Marienkalender,
Benziger Marienkalender,
Großer Marienkalender,
Kleiner Marienkalender,
Heil. Familien-Kalender,
Feierabend-Kalender,
Pohl's Haus-Kalender,
Payne's Mustr. Familienkalender,
Gartenlaube-Kalender,
Dahleim-Kalender

sind sämtlich in Neugebauer's Buchhandlung jetzt schon zu haben.

Waltsgott's Reform-Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, Nussöl, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie Hüne's Enthaarungspulver empfiehlt C. Haase, Webigal-Drogerie und Wilh. Hantke.

Der heutigen Nummer der Grottkauer Zeitung liegt ein Prospekt der **Mahm-Waagen-Fabrik, Mohr & Co.** in Kiel bei, worauf hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Markt-Preise.

Grottkau, den 5. November 1903.

Metzen 100 Kilo	15 80	15 60	15 40
Woggen	13 —	12 90	12 80
Gerste	12 60	12 40	12 20
Hafer	11 60	11 50	11 30
Erbsen	22 —	—	16 —
Bohnen	24 —	—	18 —
Linien	60 —	—	30 —
Karlsfeld	4 60	4 —	3 80
Nichtstroh	3 20	3 —	2 80
Krummstroh	2 40	2 20	2 —
Heu	5 —	4 50	4 —
Mindfleisch v. der Reule 18 Kilo	1 40	—	1 20
Wachfleisch	1 20	—	1 10
Schweinefleisch	1 40	—	1 20
Lammfleisch	1 40	—	1 20
Speck	2 —	—	1 80
Mutter	2 —	1 90	1 80
60 Stüd Eier	4 —	3 80	3 60

Mit einer Beilage.

Sonnabend den 7. November 1903.

1) Abseits vom Wege.

Erzählung von Freiherr von Schlicht.
(Nachdruck verboten.)

Mit hellem Klange schlug die Uhr auf dem Kamin. „Schon zwei Uhr? Ich begreife es nicht, wo Edgard bleibt.“

Frau von Vorken, die mit einer Handarbeit am Fenster ihres Wohnzimmers saß, erhob sich. Schon seit zwei Stunden war der Frühstückstisch gedeckt, da der Herr des Hauses seiner Frau Nachricht geschickt hatte, er werde spätestens um zwölf Uhr zu Hause sein. Der Bursche, der mit den Pferden bereits vor mehreren Stunden vom Dienst zurückgekommen war, hatte gemeldet, daß der Herr Leutnant nur noch einen Augenblick ins Kasino gegangen wäre.

Wie Frau von Vorken dieses Rasinoleben haßte! Erst gestern Abend war großes, offizielles Liebesmahl gewesen. Spät in der Nacht war ihr Mann heimgekehrt, und nun saß er schon wieder mit seinen Kameraden bei der Sektflasche. Es ist nun einmal alter Brauch, daß einem lustigen Abend ein lustiger Vormittag folgt. Das war immer so und wird immer so bleiben.

Frau von Vorken ging in das Schlafzimmer und gab Befehl, das Frühstück aufzutragen.

„Wollen wir nicht auf den gnädigen Herrn warten?“ fragte der Diener. Aber sie wehrte ab: „Nein, nein, mich hungert, außerdem muß der Herr ja jeden Augenblick kommen.“

In demselben Moment ertönte auf dem Vorfaal das Klacken des Säbels, das Klirren der Sporen, und gleich darauf trat Herr von Vorken in das Zimmer. Er war eine große, schöne, männliche Erscheinung; vortrefflich klebte ihm die Uniform seines Kürassierregiments.

„Bist Du endlich da?“

Frau Elisabeth flog ihm entgegen. Zärtlich schloß er sie in seine Arme, küßte ihr Augen und Mund und nahm dann ihr gegenüber an dem Frühstückstisch Platz, nachdem der Diener die Speisen serviert hatte.

„Nun, wie geht's, mein Geblüde?“ fragte sie scherzend. „Ist das gestrige Fest gut bekommen? Hast Du Dich gut amüsiert?“

„Danke, danke,“ gab er kurz zur Antwort. „Sei nicht böse, daß ich so spät zum Frühstück komme, ich hatte zu tun.“

„Im Kasino?“ fragte sie neckend.

„Dort nur einen Augenblick, nachher war ich auf dem Regimentsbureau.“

Er beugte sich über seinen Teller, und sie sah, wie Messer und Gabel in seiner Hand zitterten.

Sie lachte fröhlich auf: „Na, Edgard, ihr scheint gestern wieder einmal ordentlich gezecht zu haben, Deine Hände zittern ja heute noch!“

„Gezecht?“ Er lachte kurz auf: „Du weißt doch, der Wein soll erst noch wachsen, der bei mir die leisesten Kopfschmerzen, das leiseste Unwohlsein zurückläßt. Wenn es weiter nichts wäre, lohnte es sich nicht, darüber ein Wort zu verlieren.“

„So hast Du Ärger gehabt?“ fragte sie teilnahmsvoll.

„Bitte, frage mich jetzt nicht,“ gab er zur Antwort, „später wirst Du alles erfahren.“

„Nur eins sage mir zu meiner Beruhigung,“ bat sie, „aber verhehle mir nicht die Wahrheit, Edgard. Hast ihr gestern Abend im Kasino gespielt?“

Er zögerte mit der Antwort, und sie sah, wie er bei ihrem forschenden Blick die Augen niederschlug.

„Also doch,“ sagte sie, seine Antwort nicht abwartend.

„Hast Du viel verloren?“

„Nicht mehr, als ich bei mir hatte, nur eine Kleinigkeit,“ gab er zurück.

Sie atmete erleichtert auf: „Gott sei Dank! Edgard, Du weißt nicht, wie mich Dein Spielen ängstigt und beunruhigt. Ich denke dabei nicht an mich und unser Kind; unser Vermögen ist ja gesichert. Du selbst hast bei unserer Hochzeit darauf bestanden, daß das Kapital für mich allein festgelegt würde. Ich Sorge mich für

Dich, für Deine Zukunft, für Deine Karriere. Höre doch auf meine Bitten, entsage dem Spiel. Wie schrecklich wäre es für uns alle, wenn Du wegen des Spielens einmal den Abschied bekäme!“

„Aber wer wird denn gleich das Schlimmste annehmen und den Teufel an die Wand malen. Wir spielen doch alle.“

Er versuchte in leichtem, sorglosem Ton zu sprechen, aber ein leises Zittern seiner Stimme vermochte er nicht zu unterdrücken.

„Weider, leider spielt ihr alle,“ pflichtete sie ihm bei, „ich weiß es, daß ihr es tut, obgleich es verboten ist. Laß mich in diesem Augenblick sagen, was ich Dir schon oft sagen wollte: Ich bin nicht glücklich. Nein, bitte, unterbrich mich nicht,“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort, als sie bemerkte, wie er sie entsetzt ansah, „ich bin nicht glücklich. Verleste mich recht. Ich liebe Dich über alles und sehe in Dir den besten, edelsten und ritterlichsten Menschen, aber die Sorge, die Furcht verläßt mich nicht. Immer denke ich, daß eines Tages ein schreckliches Unglück über uns hereinbrechen wird. Das raubt mir die Freude am Leben. Ganz froh, wirklich glücklich, grenzenlos glücklich werde ich erst dann sein, wenn ich weiß, daß Du nie wieder eine Karte anrühren wirst. Willst Du, kannst Du es mir denn nicht versprechen?“

Sie sah bittenden, flehenden Auges zu ihm hinüber, und nun erst bemerkte sie, daß seine Wangen blaß und sahl waren. Erschrocken sprang sie auf, sie eilte zu ihm, sie faßte seine Hand und zwang ihn, sie anzusehen.

„Edgard, sprich, was ist geschehen. Verheimliche mir nichts, sage mir die Wahrheit. Ich weiß, etwas Furchtbares. Was ist es? Ich will, ich muß es wissen!“

Er machte sich faust von ihr los und führte sie zu ihrem Stuhl zurück. „Aengstige Dich nicht,“ bat er, „ich wollte Dir vorläufig die ganze Angelegenheit verschweigen, um Dich nicht unnötig zu beunruhigen. Wiber Willen habe ich mich verraten — nun gut, vielleicht ist es besser, wenn ich Dir den Sachverhalt erzähle, als wenn Du ihn von anderer Seite erfährst.“

Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und suchte nach Worten; angstvoll folgte sie ihm mit den Blicken. Plötzlich blieb er dicht vor ihr stehen: „Ich will mich kurz fassen, einmal mußst Du ja doch die Wahrheit erfahren. Du weißt, daß wir gestern Abend spielten. Das Spiel ging hoch, weit höher als sonst. Leider sollte es nicht ohne Streitigkeiten ablaufen. Der Wein und die Aufregung des Spiels erhitzen die Gemüter — und dann auf einmal — wie es gekommen ist, weiß niemand —“

„Nun? Und was geschah?“ fragte sie ängstlich und hing mit ihren Blicken an seinen Lippen.

„Steh mich nicht an,“ bat er mit tonloser Stimme, „dann kann ich es Dir nicht sagen.“

Ein brennendes Rot färbte seine Wangen, schamersfüllt senkte er die Augen zu Boden.

„Was ist's?“

Mit ihren Händen umklammerte sie die Lehne des Stuhles, als müsse sie sich festhalten, um nicht zu wanken, nicht zu fallen, bei dem Schrecklichen, das er sich schenkte, ihr zu sagen.

Einen Augenblick zögerte er noch, dann sagte er so leise, daß sie es kaum verstand: „Man hat mich beschuldigt, gestern Abend nicht fair gespielt zu haben. Man hatte den Mut, zu behaupten, daß ich — als es sich um eine große Summe handelte, die dem entsprach, was ich verloren hatte — daß ich da absichtlich nicht bedient hätte, um mir meinen Verlust wieder zurückzugewinnen.“

„Und Du — was tatest Du? Schlugst Du die Lügner und Verleumder nicht zu Boden?“

Sie war aufgesprungen, ihre Lippen bebten, ihre Augen funkelten, zornig ballten sich ihre Hände, sie war außer sich über die ihrem Mann zugefügte bößliche Beleidigung.

„Ich tat, was ich konnte, ich habe die Herren geordert.“

„Und wann findet das Duell statt?“

Eine solche innere Empörung hatte sich ihrer bemächtigt, daß sie an die Gefahren des Duells für ihren Gatten und für sich gar nicht dachte. Sie war nur von dem einen Wunsch erfüllt, daß es ihm gelingen möge, die Verleumder zu züchtigen.

„Tage und Wochen können noch darüber vergehen,“ gab er zur Antwort. „Vorläufig hat man mir die Satisfaktion verweigert. Die ehrengerichtliche Untersuchung ist gegen mich eingeleitet; das Ergebnis derselben muß ich erst abwarten.“

Wieder ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, während Elisabeth totenblaß vor sich hinstarrete.

„Laß mich alles wissen,“ bat sie nach einer kurzen Pause. „Sage mir: Welchen Ausgang kann die Untersuchung für Dich haben?“

„Warum willst Du das wissen?“ fragte er fast unwillig. Aber da sie nicht abließ, in ihn zu bringen, sagte er: „Zweierlei ist nur möglich: Kommt der Ehrenrat zu der Ueberzeugung, daß die gegen mich erhobenen Vorwürfe erlogen und erfunden sind, so bin ich damit rehabilitiert, und der Austragung des Duells steht dann nichts im Wege, oder aber —“

Sie schrie auf, sie hing an seinem Halse und umklammerte ihn mit ihren Armen: „Edgard, kein „aber“, sage mir, daß kein „aber“ möglich ist, sage mir, daß Dich keine Schuld trifft, daß die Verleumdungen unwahr sind, sich als unwahr erweisen müssen! Sage die Wahrheit, ich kann alles hören, ach, ich liebe Dich so sehr, und die Liebe vergeißt ja alles, alles.“ Sie hatte sich losgemacht, sie lag vor ihm auf den Knien und streckte bittend die Hände empor: „Lüge nicht, schwöre mir, die Wahrheit zu sagen, bist Du schuldig oder nicht?“

Mit angstverzerrten Zügen blickte sie zu ihm hinauf — da sah sie, wie seine Augen mit grenzenloser Liebe, aber auch mit grenzenloser Trauer auf ihr ruhten. Zahllose Blässe bedeckte sein Antlitz, und seine starke, kräftige Gestalt zitterte wie Espenlaub. Er biß die blutleeren Lippen aufeinander und stützte sich auf die hohe Lehne eines Stuhles, daß das Eichenholz fast unter seinen Händen brach.

„Edgard, wie konntest Du mir das antun?“ Mit einem Schrei brach sie zusammen. Er nahm sie in seine Arme und trug sie zu einer Chaiselongue, auf die er sie behutsam niederlegte. Er barg seinen Kopf in ihren Schoß, und sein Körper erbebt in konvulsischen Zuckungen.

Und sie, die selbst der Verzweiflung nahe war, vergaß jetzt, da sie ihn, den sie über alles liebte, leiden sah, ihren eigenen Schmerz, ihre eigenen Sorgen. Zärtlich fuhr sie ihm mit der Hand über das dicke Haar, und selbst vor Trauer und Schmerz fast vergehend, sprach sie mit zuckenden Lippen: „Sei nicht so traurig, weine nicht, fasse Mut, es kann ja noch alles gut werden.“ Wie Himmelsmusik klangen ihm die Trost- worte seines Weibes.

Eine schlaflose Nacht folgte für Elisabeth dem Tag, an dem sie von der Schuld ihres Gatten erfahren hatte. Ruhelos wälzte sie sich auf ihrem Lager, und ihr ganzes bisheriges Leben zog an ihr vorüber. Fröhlich und sorglos war ihre Jugend vergangen; auf dem großen Altargut ihres Vaters, in dem mächtigen, stolzen Herrenhaus war sie als das einzige Kind ihrer Eltern herangewachsen. Jeder ihrer Wünsche wurde erfüllt, und so zögerten die Eltern auch nicht, ihre Einwilligung zu geben, als Herr von Vorken, der während eines Manövers bei ihnen im Quartier gelegen hatte, um Elisabeth's Hand anhielt. Sein männliches, ritterliches Wesen, seine frische Natürlichkeit, seine vornehme Gesinnung hatten ihr Herz erobert. Sie liebte ihn grenzenlos, und Stolz und Glückseligkeit hatten sie jedesmal durchdrungen, wenn sie sich an seinem Arm in der Öffentlichkeit zeigte. Sie wußte, daß sie von vielen um ihren Gatten beneidet wurde, und Dankbarkeit und schrankenlose Liebe erfüllten sie, daß er gerade sie für würdig gehalten hatte, sein Weib zu werden. — Und nun?

Sie vergrub das Gesicht in die Kissen und weinte heisse, heisse Tränen; sie weinte um die schöne Vergangenheit und um die Zukunft, die trübe vor ihr lag. Sie hörte neben sich die unregelmäßigen Atemzüge ihres Mannes. Schwere Träume schienen ihn zu quälen, unruhig warf er sich hin und her, unverständliche Laute und Worte murmelnd. Sie merkte, daß er litt, und das Mitleid mit ihm war in ihr stärker als jede andere Empfindung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Karlruhe, 1. November. Wendung durch einen wütenden Hahn. Als das zweijährige Töchterchen des Metzgermeisters G. in Neustadt im Schwarzwald den Hühnern des dortigen Metallfabrikanten H. Profamen hinwarf, flog ihr der Hahn ins Gesicht und riss sie in das rechte Auge, das infolgedessen seine Schärfe einbüßte. Der Vater der Verletzten forderte darauf von H. als Ver-

figer des Schadenstiftenden und ihm als „böse“ bekannten Tieres eine Entschädigung von 10000 Mark. Bei dieser hohen Forderung kam die Sache vor Gericht; doch einigten sich die Parteien vor der Urteilsfällung auf eine Abfindung von 4000 Mark. H. ist durch Haftpflicht-Versicherung gedeckt. Das Vorwissen zeigt wieder einmal, wie schadenbringend bei der scharfen Gefährdung, die heututage dem Tierhalter gesetzlich auferlegt ist selbst der Besitz eines sonst für harmlos geltenden Haustieres unter Umständen werden kann.

—* (Der seinerzeit vielbesprochene Würzburger Friedhofskandal) fand vor der Strafkammer des Landgerichts seinen Abschluß. Während der Hauptbeschuldigte, der städtische Friedhofsaufseher Reh, sich durch während seiner Untersuchungshaft begangenen Selbstmord der Verurteilung entziehen hatte, waren seine beiden Mitschuldigen, die Totengräber Max Konrad und Andreas Herlein, der Grabschöpfung nach § 168 des St. G.-B. angeklagt. Beide hatten seit einer Reihe von Jahren — die Anklage konnte zehn Fälle feststellen — auf Anordnung des Reh bei der Defnung von Gräbern Verden, die in Metallfärgen befestigt worden waren, einfach aus letzteren herausgeworfen, worauf die Särge zum gemeinsamen Proffit an einen Altwarenhändler verkauft wurden.

Die Verhandlung, die ein trasses Bild von Noheit und Missethätigkeit entrollte, endete mit der Verurteilung der Angeklagten, die lediglich den Anordnungen ihres Vorgesetzten Reh gehorcht haben wollen, zu je zwei Monaten Gefängnis.

—* (Er ging wieder aus.) Es war spät geworden. Als er seine Wohnung erreichte, schlug die Turmuhr die fünfte Stunde. Müde und übernachts öffnete er die Haustür und stieg mit einiger Mühe, aber ganz leise, die Treppe hinauf. Vorichtig schlich er ins Schlafzimmer. Glücklicherweise schlief sie. Er sank auf einen Stuhl, und ohne Hut oder Ueberzieher abzulegen, begann er, seine Stiefel auszuziehen. Behutsam legte er einen Stiefel auf den Boden, aber ach! der zweite entfiel seiner Hand und fiel polternd nieder. Sie erwachte augenblicklich. Sie sah ihn an, und dann sah sie nach dem Sonnenlicht, welches durch die Scheiben strömte. — „Aber Georg, warum stehst Du denn so früh auf? — Rettung aus drohender Gefahr! „Ach, meine Liebe,“ erwiderte Georg so deutlich, wie es ihm möglich war, „ich konnte nicht schlafen, darum stand ich auf, um einen Spaziergang zu machen.“ — Und hinaus schleppte sich der Armste, um eine Stunde lang, zwischen Träumen und Stumpfsinn schwankend, draußen umherzuwandeln.

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend hiernit zur gefl. Kenntnis, daß ich mich hier selbst als

Damenschneiderin

niedergelassen habe und bitte ich, mein Unternehmen günstig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Klingel,

wohnhft. b. Herrn Kahls hier.

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden und wohl-schmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei Julius Zimmermann.

Ernst Hess,

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872),
Klingenthal (Sachsen)

liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönt

Konzert-

Zug-Harmonikas

mit offener Nickel-Klavier, 11 Zalt, Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschuhen) ff. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbälgen. 10 Takt, 2 Chor., 2 Regist., 50 Stimm. M. 5.—
10 " 3 " 3 " 70 " " 7.—
10 " 4 " 4 " 90 " " 9.—
19 " 2mal 2chörig 108 " " 10.50
Schule zur Selbstlernung sowie Kiste u. Verpackung umsonst. Porto extra. Glöckenspiel M. —.60 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von M. 2.— bis M. 80.—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschie- den umsonst und portofrei.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

2 Stuben, Küche und Kabinett vermieten Ring Nr. 50.

Beliebt durch Preismäßigkeit und hervorragenden Geschmack sind

Carl Laqua's Röst-Kaffee's.

Bitte versuchen Sie:

a) Flachbohnlige:	
Nr. 1. „Volksfreund“	—,70
" 2. Haushaltungskaffee	—,90
" 3. Hamburger Mischung	1,—
" 4. Elefantenkaffee (größte Bohne)	1,10
" 5. Carlsbader Mischung	1,60
" 6. Echte Mokka-Mischung	1,80
" 7. Edelste Menado-Mischung	2,20

b) Perlbohnen:	
Nr. 8. Volkskaffee	—,80
" 9. Familienkaffee	1,—
" 10. Südamerik. Mischung	1,20
" 11. Ostindische Mischung	1,40
" 12. Wiener Melange	1,60
" 13. Echten Ceylon-Perl	2,—

Garantiert reiner Kakao

p. Pfund Mk. 1,20, 1,60, 2,—, 2,40.

ff. chines., indische und russische Thee's

(letzter Ernte) p. Pfund von Mk. 1,50 bis 6,00.

Auf Wunsch Proben gratis und franto.

9 Pfund-Postpakete (auch verschiedener Sorten) innerhalb der ersten Zone franto.

Zucker und alle Kolonialwaren

in bester Qualität billigt bei

Grottkau.

Carl Laqua.

— Fernsprecher 4. —

Der Grottkauer Weihnachts-Anzeiger

Auflage 3000 Exemplare

wird Anfang Dezember in Grottkau und 34 Ortschaften verteilt.

Anzeigen finden im „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ die weiteste Verbreitung und haben wie bekannt den besten Erfolg.

Anzeigen werden bis — spätestens — Mittwoch den 1. Dezember cr. angenommen.

Ernst Neugebauer, Buchdruckerei.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

„Lapidit“

Fußböden, Wandbefeidung, Treppen-
belag in höchster Vollkommenheit

fugentlos, fußwarm, schwammfester, elastisch, schalldämpfend, wasserdicht, fault nie.

Empfiehlt sich für Krankenhäuser, Kirchen,

Schulen, Fabriken, Geschäftsräume,

Kontore, Brauereien, Restaurants, Küchen,

Zimmer, Baderäume, Hausflure u. s. w.

Zum Ausbessern ausgetretener

Treppenschufen oder Dielen von unbegrenzter

Dauer.

Muster liegen in meinem Hause, Kosten-

anschläge und Proben gratis.

Max Pohl, Brieg,

Dreierkerstr. 9a. Telephone Nr. 45.

Ich verschenke

an jeden, der nach meinem Prospekt für Einführung meiner tausendfach anerkannt, guten Waren in Fremden- und Bekanntenkreisen sich bemühen will, einen der nachbenannten Gegenstände nach Wunsch.

Haftmesser mit 5-jähriger Garantie, Taschenmesser, vergoldete Scheren, Gold-doublee-Brosche, Portemonnaies, hochfeine Uhr: teile, Haarfärbemaschine, hochgeleg. Standuhr. Man verlange Prospekt.

Friedrich Wilhelm Engels,
Nimmen-Gräfrath bei Solingen,
Fabrik feinsten Stahlwaren. Prospektatolag mit ca. 2000 Abbildungen, enthält viele Neuheiten Solinger Stahlwaren, Uhren, Broschen, Portemonnaies, Pfeifen versende an jedermann umsonst und portofrei.

Fenchelhonig-Extrakt

als vorzügliches Hustenmittel empfiehlt

Wilh. Mantke.

Eine trockene geräumige Kammer, geeignet als Lagerraum, ist zu vermieten. Zu erfragen bei R. Wachtmeister Kleser. (Maserne).

5 Morgen Acker

zu pachten gesucht, möglichst per halb. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Madebeuler

Stedenpferd-Villemilch-Grise

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd
St. a 50 Pfg. bei: C. Haase, Meiberg-Druck